

„Heilbronner Land“

Kritische Anmerkungen zu dem neu gegründeten Touristikverband

Bernd Röcker

Vor wenigen Jahren beschlossen Landkreis Heilbronn und Stadt Heilbronn, einen gemeinsamen Touristikverband zu gründen. Dahinter steht die Überlegung, durch diesen Zusammenschluss zweier politischer Einheiten eine wirkungsvollere Tourismuswerbung betreiben zu können als vorher auf der Basis landschaftsbezogener Werbung.

Die Gründung löste vor allem im westlichen Landkreis lebhaftere Diskussionen aus. Nicht wenige artikulierten ihre Empörung in Leserbriefen in der regionalen Presse. Der Heimatverein Kraichgau hat sich bisher in diese Debatte nicht eingemischt, obwohl er einige kritische Anmerkungen zu machen gehabt hätte. Er hielt sich zurück, um die Stimmung nicht weiter aufzuheizen. Der vorliegende Band des Kraichgau-Jahrbuchs ist die geeignete Plattform, die Bedenken darzustellen.

Die Gründung des Touristikverbandes „Heilbronner Land“ schwächt die bereits bestehenden landschaftsbezogenen Touristikverbände der Region, weil alle Kreisgemeinden aufgefordert wurden, diesem beizutreten. Fast alle Kreisgemeinden waren bereits Mitglied eines Touristikverbandes und sollten nun einem zweiten beitreten und dort ebenfalls Mitgliedsbeiträge bezahlen. Angesichts der knappen Kassen waren die Bürgermeister der meisten Gemeinden darüber nicht sehr begeistert. Um die Entscheidung der Gemeinden zugunsten des neu geschaffenen Touristikverbandes zu erleichtern, lockte der Landkreis Heilbronn diese mit einem ermäßigten Beitragssatz, wenn sie ihren bisherigen Verband nicht verlassen wollten. Trotzdem traten drei Gemeinden aus dem Touristikverband Kraichgau-Stromberg aus, weil sie nicht bereit waren, die Mitgliedsbeiträge für zwei Verbände zu tragen, obwohl sie aufgrund ihrer Wirtschaftskraft dazu in der Lage gewesen wären. Dies war vorauszusehen. Wäre es nicht sinnvoller gewesen, statt einen neuen Verband mit Hilfe einer Zwangsmitgliedschaft zu gründen, die Kooperation zwischen den bestehenden Verbänden zu verstärken? Hätte sie nicht die gleiche Wirkung gehabt?

Der Unmut im westlichen Kreisgebiet und den angrenzenden Gemeinden entzündete sich vor allem an dem Namen „Heilbronner Land“. Dies ist kein historisch gewachsener Begriff, sondern eine Wortneuschöpfung. Der Begriff gaukelt vor, bei Land- und Stadtkreis Heilbronn handele es sich um eine



alte Geschichtslandschaft wie z. B. beim Hanauer Land, dem Emsland oder dem Münsterland. Dabei ist der Landkreis Heilbronn landschaftlich, aber auch historisch betrachtet ein sehr heterogenes Gebilde, das erst in den letzten 200 Jahren nach und nach durch politische Entscheidungen der Regierungen entstanden ist. Im westlichen Landkreisgebiet liegen der Kraichgau mit Orten, die ehemals verschiedenen Reichsrittern, der Kurpfalz, dem Stift Odenheim oder wie die drei oberen Leintalgemeinden Altwürttemberg angehörten, ferner das Zabergäu und der Stromberg-Heuchelberg, die politisch bis auf wenige Ausnahmen ebenfalls altwürttembergisch waren. Auch die Orte des in der Mitte liegenden Neckartals hatten bis zum Ende des alten Reiches 1803 eine unterschiedliche politische Zugehörigkeit: Heilbronn und Wimpfen waren ehemals freie Reichsstädte mit eigener Landeshoheit; Neckarsulm und Gundelsheim gehörten dem Deutschen Ritterorden an, der auch mit Kirchhausen im Kraichgau und Stockheim im Zabergäu westlich des Neckars und im Sulmer Tal östlich des Neckars Besitzungen hatte. Das Jagsttal, das untere Kochertal, das Weinsberger Tal, das Schozachtal und die Löwensteiner Berge, alle rechts des Neckars gelegen, gehörten vor 1803 zu unterschiedlichen Herrschaften, sie zeigen sogar schon in ihrem Namen, dass sie auch landschaftlich sehr verschiedenartig geprägt sind.

Angesichts der Tatsache, dass es sich bei dem sog. „Heilbronner Land“ um einen von der Politik (mit Hilfe der Werbung) geschaffenen neuen Begriff handelt, ist der Unmut gerade in den bei der Verwaltungsreform dem Landkreis Heilbronn und damit dem Regierungsbezirk Stuttgart zugeschlagenen ehemals badischen Orte des Kraichgaus leicht nachzuvollziehen. Sie werden von den übrigen Gemeinden der alten Geschichtslandschaft Kraichgau abgetrennt und einer bis jetzt nur auf dem Papier stehenden geographischen Einheit zugeschlagen. Das vom Landkreis Heilbronn aufgestellte Schild „Heilbronner Land“ erinnert jeden Autofahrer beim Überschreiten der Landkreisgrenzen daran. Würde an den Kreisgrenzen vor allem im westlichen Landkreis Heilbronn ein Hinweisschild „Es grüßt Sie der Landkreis Heilbronn“ stehen (wie dies bei den anderen Landkreisen üblich ist), kaum jemand würde daran Anstoß nehmen. Denn, dass man im Landkreis Heilbronn wohnt, kann man nicht abstreiten, sehr wohl aber, dass man als Kraichgauer im „Heilbronner Land“ lebt. Deshalb hat mancher Kraichgauer eine heimliche Sympathie für diejenigen empfunden, die die Schilder „Heilbronner Land“ entfernt haben.

Dass der Kreistag des Landkreises Heilbronn dann, wie die Geschäftsführerin auf die Frage eines Eppinger Stadtrates versicherte, noch für den Touristikverband „Heilbronner Land“ die Kosten für den Entwurf, den Kauf und das Aufstellen der Hinweisschilder an den Kreisgrenzen übernommen hat, stimmt erst recht nachdenklich, werden doch hier die Grenzen zwischen Kreis- und Verbandsangelegenheit überschritten, auch wenn der Landkreis selbst einer der beiden Träger des Touristikverbandes „Heilbronner Land“ ist.

Dass Grenzverschiebungen langfristig auch im Bewusstsein der Bevölkerung Veränderungen hervorrufen können, zeigt das Selbstverständnis der meisten Bewohner des Leintals. Das Leintal gehört geographisch eindeutig zum Kraichgau. Dies betonen auch die Verfasser des 1951 von der Pädagogischen Arbeitsgemeinschaft Leintal unter der Leitung von Dr. Fritz Ruland herausgegebenen Buches „Unser Leintal. Ein Heimatbuch aus dem Württemberger Unterland“. Dort heißt es S. 9: „Zwischen deinem Standort auf dem Höhenzug des Heuchelberges und dem dunkelblauen Mittelgebirge (des Odenwaldes) liegt eine wellige Landschaft, unterbrochen durch kleinere Waldflächen und gegliedert durch zahlreiche Bächlein. Es ist unsere Heimat, der Kraichgau. Und das Leintal zu unseren Füßen ist ein Teil die-

ses Gauses ...“. Viele Bewohner des Leintals empfinden sich heute nicht mehr als Kraichgauer, sondern als Leintäler. Dieses Gefühl ist auch in Schwaigern weit verbreitet, obwohl der Ort Jahrhunderte lang bis 1806 zum Ritterkanton Kraichgau gehörte und die Ortsherren, die Grafen von Neipperg, zahlreiche Hauptleute des Ritter-



kantons gestellt haben. Auch in den nördlich des Leintals liegenden Dörfern der Kraichgauer Reichsritterfamilien von Gemmingen oder von Massenbach, die 1803–1806 zum neu gebildeten Königreich Württemberg gekommen sind, ist das Bewusstsein zum Kraichgau zu gehören, nur noch schwach vorhanden, was sicherlich auch der Tatasche geschuldet ist, dass dieser Teil des Kraichgaus bis 1871 durch eine Staatsgrenze und dann bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts durch eine Landesgrenze vom badischen Teil des Kraichgaus abgetrennt wurde.

Gerade diese Erfahrung lässt die Befürchtung aufkommen, dass auf längere Sicht in dem vom „Heilbronner Land“ vereinnahmten Teil des Kraichgaus das Zugehörigkeitsgefühl zu dieser Landschaft abgeschwächt wird, zumal diese Grenzlinie noch durch die Mediengrenze verstärkt wird, die sich nach der Kreisreform 1973 an den neuen Kreisgrenzen orientierte. Deswegen betrachtet der Heimatverein Kraichgau die durch eine Zwangsmitgliedschaft gegründete neue Touristikgemeinschaft „Heilbronner Land“ mit Sorge. Denn der Begriff „Kraichgau“, dessen Name sich von dem Gau der Karolingerzeit entlang des Kraichbachs im Laufe des Mittelalters durch die Kraichgauer Ritterschaft als Ritterkanton Kraichgau auf das ganze Gebiet zwischen dem Rheintal im Westen, dem Neckartal im Osten, dem kleinen Odenwald im Norden und dem Nordschwarzwald sowie dem Stromberg und Heuchelberg im Süden ausgedehnt hat, ist mittlerweile positiv besetzt. Hat der Karlsruher Journalist Heinrich Böhm seine Ortschronik von Eichelberg 1946 noch mit „Unbekannter Kraichgau“ überschreiben können, identifizieren sich heute Wirtschaft, Kommunen und Kulturträger zunehmend mit dem Kraichgau. Es gibt Kraichgau-Schulen, ein Kraichgau-Stadion, eine Sparkasse Kraichgau, eine Volksbank Kraichgau, das Kraichgau-Korn, die Kraichgauer Braugerste, eine Biermarke als Stolz des Kraichgaus u. s. w. Auch im Wetterbericht des Rundfunks und des Fernsehens findet der Kraichgau Erwähnung. Es wäre bedauerlich, wenn der vom „Heilbronner Land“ reklamierte Teil des Kraichgaus von dieser positiven Entwicklung abgekoppelt würde.